

Predigt für den Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020

„Jubilate“ heißt dieser Sonntag, also: „freut euch“ oder „jubiliert“. Mag sein, dass es mit dem Jubel in diesem Jahr nicht so ganz klappt. Doch in den letzten Tagen geht mir ein Satz aus der katholischen Liturgie nach. Da heißt es von den Engeln: „... sie loben Gott Tag und Nacht, nie endet ihr Lobgesang.“ Im Vertrauen darauf lese ich das Evangelium für den Sonntag Jubilate bei Johannes, Kapitel 15:

Jesus sprach: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.,

Johannes 15,1-8

Liebe Freunde,
Liebe Schwestern und Brüder,

„*Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht ...*“, hören wir.

Schauen wir heute zuerst einmal in ein strohtrockenes und zugleich sehr spannendes Buch, die Konkordanz zur Lutherbibel. Eine Konkordanz ist das Verzeichnis der Wörter, die in der Bibel vorkommen, mit der Angabe, wie oft sie vorkommen und wo.

Wir gehen nicht gleich zum Stichwort „Frucht“. Wir suchen zuerst einmal ein Wort, das nun in aller Munde ist: „Gesundheit“. Siehe da: Die Gesundheit kommt in der Bibel nur fünfmal vor, davon viermal in den sogenannten apokryphen Büchern, die in vielen Bibeln nicht abgedruckt sind und jedenfalls in der evangelischen Kirche sehr selten gelesen werden.

Dann schauen wir uns das Wort „Erfolg“ an. Das kommt nur dreimal vor, davon zweimal negativ: Sie oder er „*wird keinen Erfolg haben*“ (Daniel 11,6; Habakuk 2,5).

Offenbar interessiert sich die Bibel weder für die Gesundheit noch für den Erfolg. Lasst uns über die Gesundheit ein andermal reden, dringend wäre es. Aber heute bleiben wir beim Erfolg – oder besser: bei seinem Gegenstück. Denn die Bibel redet nicht vom Erfolg; ihr geht es um die „Frucht“. Bei oberflächlicher Zählung finde ich für das Stichwort „Frucht“ 156 Einträge. Tatsächlich kommt es noch weitaus häufiger vor, weil bei vielen Einträgen mehrere Stellen angegeben sind.

Erfolg und Frucht – was ist der Unterschied? Ich sehe zwei:

Erstens: Der Erfolg ist für uns da – die Frucht für andere.

Zweitens: Unsere Erfolge sehen wir – unsere Frucht sehen wir nur selten, oft genug überhaupt nicht.

Beim Nachdenken über Erfolg und Frucht fiel mir eine Frau wieder ein, die ich beinahe vergessen hatte. Vor gut 30 Jahren wurde unser erstes Kind geboren, ein Mädchen. Die Entbindung dauerte sehr lang – mehr als 30 Stunden. Für meine Frau war das alles sehr belastend. Aber es kam eine Hebamme – die strahlte Ruhe aus, Zuwendung, Aufmerksamkeit. Ihre Gegenwart tat wohl. Irgendwann fragte ich sie, ob sie denn selber Kinder habe. „Bis jetzt nicht“, meinte sie. „Das Umfeld passt noch nicht. Aber hier habe ich ja immer mit Kindern zu tun. Das ist meine Freude.“ Irgendwann am 2. November in der Mittagszeit war dann auch unser Kind da. Meine Frau war erlöst. Die Hebamme legte mir unsere kleine Anja auf den Arm – eine der ganz großen, glücklichen Stunden meines Lebens. Sie half mir noch, das Kind zu baden, wendete sich wieder meiner Frau zu, gratulierte ihr mit warmen Worten und verabschiedete sich. Danach haben wir sie nicht wiedergesehen.

Was war der Erfolg dieser Hebamme? Ein Lächeln der Mutter, ein kurzer Dank des Vaters, eine gelungene Entbindung mehr in der Statistik des Städtischen Krankenhauses in Schweinfurt.

Die Frucht ihrer Mühe aber, der Trost, die Erleichterung, die sie uns gegeben hat – das alles konnte sie nur ahnen. Und dass aus dem kleinen Mädchen eine wunderbare junge Frau geworden ist, davon weiß sie nichts. Und doch ist diese Frucht höchst wirklich. Wenige Sätze später wird Jesus sagen: *„Ich habe euch bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und euere Frucht bleibt.“* (V16)

Ein anderes Beispiel: Einer meiner Freunde ist Architekt. Er baut schöne Häuser, Bürogebäude, Geschäftsräume, Wohnhäuser, einmal ein neues Gemeindehaus. Jedes Jahr im Dezember bekomme ich einen Prospekt mit einer Übersicht über die fertiggestellten Bauprojekte. Da sieht man die Erfolge meines Freundes, auf die er stolz sein darf. Es sind auch die Erfolge der Maurer, der Zimmerleute, der Elektriker und der Fliesenleger.

Die Frucht ihrer Arbeit aber ist etwas anderes. Die Frucht – das sind die Menschen, die sich wohl fühlen, sich geborgen fühlen in ihrem Haus, die den Einfall des Lichts in ihrem Wohnzimmer genießen oder die Morgensonne, die sie weckt. Die Frucht, das ist eine konzentrierte Atmosphäre im neuen Büro. Die Frucht – das sind Abende voll guter Gespräche im Gemeindehaus. Neulich, noch vor der Absage unserer Gottesdienste, traf ich jemand aus dieser Gemeinde. Der sagte mir: „Zurzeit wird unsere Kirche renoviert. Wir feiern unsere Gottesdienste im großen Saal des Gemeindehauses. Das Kreuz aus buntem Glas in der Fensterfront hat den Saal für uns zur Kirche gemacht.“ Vermutlich weiß mein Freund von diesen Erfahrungen nicht viel. Und die Maurer, die Zimmerleute und Fliesenleger wissen erst recht nichts davon. Wie gesagt: Sehr oft bleibt die Frucht unserer Arbeit unsichtbar.

Und nun der Beruf des Pfarrers. Es ist schon ein wenig peinlich, wie oft ich davon rede. Aber dieser Beruf ist nun einmal der, den ich am besten kenne.

Was sind meine Erfolge? Nun ja, es gibt sie. In Schweinfurt ist unter meiner Leitung nach einem Brand ein neuer Kindergarten entstanden, in Nürnberg ein Gemeindehaus. Ich wurde

zum Dekan gewählt, obwohl ich zur Wahlversammlung nur an zwei Krücken humpelnd gehen konnte. Hin und wieder taucht mein Name als Fußnote in einer Veröffentlichung auf. Aber was bedeutet das alles auf lange Sicht?

Die Frucht, die ich gebracht habe, was ist mit der? Diese Frucht ist doch viel wichtiger. Was ist aus den Konfirmanden geworden, die ich unterrichtet habe in Schweinfurt und in Nürnberg? Wo sind die Abiturienten des Walther-Rathenau-Gymnasiums, mit denen ich über Glaube und Zweifel nachgedacht habe? Wie leben die Paare, die ich getraut habe? In welche Ohren, welche Herzen sind meine Predigten gedrungen? Ich weiß das alles nicht, kann es nicht wissen. Die Frucht meiner Arbeit – das ist eine Sache meines Gottvertrauens.

Selten einmal geschieht es – und das ist dann immer ein glücklicher Moment –, dass ich jemandem begegne, der oder die mir sagt: „Ich war doch damals deine Schülerin. Nun, ganz umsonst war es nicht.“ Es kann aber auch geschehen, dass mir jemand sagt: „Mit Ihrem Konfirmandenunterricht haben Sie meine Kinder von der Kirche abgeschreckt.“ Dann brauche ich noch mehr Gottvertrauen.

Hebammen, Architekten, Pfarrer, Maurer, Elektriker, Fliesenleger, am liebsten würde ich noch von den Künstlern sprechen, den Musikern, Sängern, Schauspielern. Was immer euer Beruf ist oder sein wird, was immer ihr tut, meine Schwestern und Brüder – Jesus verheißt, Jesus verspricht eurem Wirken Frucht.

Ich habe mir diese Woche lange überlegt, ob ich davon sprechen soll, wie ihr mit Jesus in Verbindung bleiben könnt. Das ist ja wichtig, gerade jetzt, da es so lange keine öffentlichen Gottesdienste gibt. Aber dann stieß ich auf diesen Satz: „*Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.*“ Ihr habt seine Worte schon gehört. Jesus wirkt schon in euch, viel mehr, als ihr wisst, viel mehr, als ihr je wissen könnt.

Noch ein anderer Satz steht hier: „*Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg.*“ Das ist keine Drohung. Das ist ein großer Trost. Für mich heißt das: Der Unterricht, in dem ich die Konfirmanden gelangweilt habe, die Gespräche, in denen ich nicht verstanden habe, was den Leuten auf dem Herzen lag, die Predigten, in denen ich nicht den richtigen Ton getroffen habe – das alles wird Gott *wegnehmen*. Es wird vergehen wir Schall und Rauch vergeht – hoffentlich schon bald. Und für euch alle heißt das: Welchen Murks ihr jemals gemacht habt, was auch immer ihr vergeigt habt – das wird einmal vergessen werden. Eure Frucht aber wird bleiben.

Es ist wahr, in unserem Gesangbuch steht:

„Wir wolln uns nicht auf Werke gründen,
weil doch kein Mensch vor Gott gerecht ...“ (EG 250,4)

Diese Werke sind unsere Erfolge. Die mögen schön sein und befriedigend, aber auf die Dauer ist auf sie tatsächlich kein Verlass.

Doch wir gehen dem Pfingstfest entgegen, dem Tag, da Gottes Geist ausgegossen wird, der Geist, der auch in unserem Leben Frucht bringt. Da wird es heißen:

„Güldner Himmelsregen,
schütte deinen Segen

auf der Kirche Feld;
lasse Ströme fließen,
die das Land begießen,
wo dein Wort hinfällt,
und verleih, dass es gedeih,
hundertfältig Früchte bringe,
alles ihm gelinge.“ (EG 135,4)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen
und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
Amen